№. 818. Montag, den 28. Januar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Regierungs-Präsidenten Justus Wilhelm du Vignau unter dem Namen „von Vignau" in den Adelstand zu erheben.

W. C. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 27. Januar, Abends. Die heutige „Patrie" meldet aus Gaëta vom 23. d., daß die piemontesische Flotte, bei dem Versuche sich dem Platze zu nähern, starke Havarie erlitten habe und daß die Belagerten das Feuer der piemontesischen Landbatterien lebhaft erwiederten.

Nach dem heutigen „Pays" wird General Bosco sich an die Spitze der Insurgenten stellen, um die Belagerer im Rücken anzugreifen, und soll dieser Plan mit der im ganzen Königreiche organisirten Verschwörung zusammenhängen.

Privatberichte aus Turin melden aus Neapel vom gestrigen Tage, daß das Bombardement ohne besondere Heftigkeit fortdauere und daß eine wichtige Correspondenz mit Gaëta entdeckt worden sei.

Paris, 27. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Genua meldet der dortige „Corriere Mercantile" vom 25. d., daß bei dem Bombardement von Gaëta die Landartillerie unter Mitwirkung der Flotte in außerordentlicher Weise operirt habe. Die Flotte hat sich am 23. d. zurückgezogen, um die entstandenen Schäden anszubessern, sollte aber Abends das Feuer wieder beginnen.

Paris, 26. Januar. Die heutige „Patrie" erklärt es für falsch, daß Frankreich Dänemark zum Widerstande gegen die Forderungen Deutschlands ermuthige und daß das französische Gouvernement eine Flotte für die Ostsee ausrüste.

Dasselbe Blatt meldet aus Gaëta, daß das Feuer der piemontesischen Flotte bisher kein Resultat gegen diesen Platz erzielt habe.

London, 27. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 15. d. war Oberst Haynes aus Südcarolina daselbst angekommen und hatte Namens dieses Staates die Uebergabe des Forts Sumter verlangt, unter der Drohung, daß dasselbe anderen Falles angegriffen werden würde.

Marseille, 26. Januar. Es ist eine russische Fregatte von Toulon nicht wie es hieß nach Gaëta, sondern nach Villafranca abgegangen, wo dieselbe neue Befehle erwartet. Nach Berichten aus Gaëta vom 21. d. sind die spanischen Fregatten gleichzeitig mit der französischen Flotte abgesegelt.

Wien, 26. Januar. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet, daß durch Entschließung des Kaisers vom 24. d. der König Franz von Neapel und dessen Brüder, die Prinzen Trani, Caserta und Trapani zu Rittern des Maria-Theresienordens ernannt worden sind.

Kopenhagen, 25. Januar. (H. N.) General Graf Waldersee ist heute von hier nach Stockholm abgereist, ohne bei dem Könige gewesen zu sein. — Der Kriegsminister fordert Aerzte auf, sich zum Dienst zu melden für eine etwaige Mobilisirung. Stark anhaltendes Thauwetter fördert die Ausrüstung der Flotte.

Die Stimmung des Landes.

Selbst in dem hoffnungsvollsten und zuversichtlichsten Patrioten müssen die allerjüngsten Ereignisse und die Merkmale unserer äußeren und inneren Politik, soweit sie dem uneingeweihten Auge sichtbar werden, sehr ernste Bedenken hervorrufen. Während außen die Fragen, deren Lösung Europa in nächster Zeit in Bewegung setzen wird, klarer heraustreten, scheint es bei uns immer mehr zu düstern, scheinen wir uns von der heute mehr denn je nothwendigen, festen Einigkeit zwischen Regierung und Land, dem festen, einmüthigen Zusammengehen nach bestimmten, klar vorliegenden Zielen immer mehr zu entfernen und in eine Unklarheit und Zerfahrenheit zu gerathen, die in ihrem Fortschreiten die verderblichsten Folgen haben müssen.

Klare, bestimmte Zielpunkte — das ist es, was uns in unserer äußern wie in unserer innern Politik fehlt, klare Erkenntniß und offenes Aussprechen derjenigen Wege, auf welchen wir zu jenen Zielpunkten gelangen wollen und energisches Vorwärtsgehen auf denselben. Wer auch mit dem ernstesten Willen von der Welt und mit Anspannung aller seiner Aufmerksamkeit Aufklärung erlangen wollte über das Programm unserer Regierung, wer auch keinen Laut ihrer leisesten Kundgebungen überhören und keinen Artikel der „Preußischen Zeitung" an sich vorüber gehen lassen wollte, ohne ihn aufs Gründlichste zu studiren, — er würde dennoch die Frage, nach welchen Prinzipien sich die gegenwärtige preußische Politik und die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gestalten, auf welche Weise die preußische Regierung die Verfassung zur Wahrheit zu machen und die dem entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen gedenkt, nicht beantworten können.

In Bezug auf die äußere Politik gehen durch das ganze Land die ernstesten Besorgnisse. Man fürchtet nichts mehr, als eine Allianz mit Oesterreich, dessen Ohnmacht uns nimmer eine Hilfe, wohl aber zum Verderben gereichen kann. Man fürchtet eine Politik gegen Italien, für dessen einheitliche Gestaltung im preußischen Volke die wärmsten Sympathien herrschen und dessen Freundschaft anzunehmen das Interesse und eine verständige Politik gebieten. Man fürchtet, daß die gegenwärtige preußische Politik uns viele Feinde machen, daß sie uns aber die Bundesgenossen, auf welche wir angewiesen sind und vor Allem das deutsche Volk nicht gewinnen wird.

Auch auf die innere Lage des Landes kann man nicht mit Befriedigung hinblicken. Ueberall eine Menge dringender, berechtigter Forderungen — und nirgends der ernste Wille, sie zu erfüllen. Ueberall Zwiespalt und Zerfahrenheit — und nirgends eine Aussicht auf Einigung und Versöhnung.

Was bis jetzt von dem Landtage aus der Hauptstadt zu uns gekommen ist, hat auch die Hoffnung nicht beleben nnd erfreulichere Aussichten eröffnen können. Das Herrenhaus hat von vornherein mit einer Adresse, wie sie bestimmter als das Programm einer entschiedenen Opposition nicht gefaßt werden konnte, seinen Willen zu erkennen gegeben, sein Veto auch ferner überall da einzulegen, wo es sich darum handelt, die Forderungen der Verfassung zu erfüllen und das gerechte Verlangen des Volkes zu befriedigen. Wir werden also auch von dieser Session keine Resultate für die Gesetzgebung zu erwarten haben.

Es scheint auch, als wenn die Minister nur sehr wenige Vorlagen zu machen beabsichtigen. Was bis jetzt vorgelegt worden, ist nicht geeignet, das Vertrauen auf das Ministerium zu festigen. Am meisten muß es befremden, daß Hr. v. Patow es hat über sich gewinnen können, der Landesvertretung einen Haushaltsetat vorzulegen, welcher mit einem Deficit von mehr als vier Millionen abschließt, dessen Deckung bestimmt nachzuweisen er nicht vermocht hat. Es ist von ihm dieselbe Frage als eine bloße Budgetfrage behandelt worden, welche in der vorigen Session durch ein Gesetz entschieden werden sollte. Die Regierung hat in der vorigen Session ausdrücklich erklärt, daß die von ihr damals beabsichtigten und zum Theil schon ins Werk gesetzten militärischen Maßregeln nur provisorische sein sollten. Jetzt scheint von einem einzubringenden Gesetz ganz abgesehen worden zu sein. Es ist in der That auch einfacher, wenn man die für die militärischen Maßregeln nothwendigen Summen ins Budget bringt und sich bewilligen läßt.

Wir wollen von den aus den andern Ministerien einzubringenden Vorlagen für heute ganz absehen, wir wollen nicht erörtern, weshalb wir von Hrn. Bethmann-Hollweg kein Unterrichts-Gesetz, wie es den Forderungen der Zeit entspricht, und von dem Grafen Schwerin keine Maßregeln erwarten, welche die Stützen und Förderer der Reaction aus den Reihen der einflußreichsten Beamten entfernen, wir wollen nur der Hoffnung des Volkes einen Ausdruck geben, welches gespannter denn je auf seine Abgeordneten sieht und von ihnen wenigstens offene, männliche Worte fordert.

Allerdings ist der Anfang, den die Adreßcommission mit der Geheimhaltung ihrer Sitzungen und mit der Ablehnung des v. Vincke'schen Antrages, in der Adresse den Wunsch des preuß. Volkes für eine einheitliche Gestaltung Italiens und das Interesse an derselben auszusprechen, gemacht hat, nicht gerade ein glücklicher zu nennen; aber dennoch hoffen wir, daß die Vertreter des Volkes sich ermannen und sich an die Erfüllung ihrer Pflicht erinnern werden: das ohne Umschweife zu verkünden, was das Volk selbst denkt und das zu thun, was das Wohl des Landes erheischt.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Bei dem Empfange der Staats- und Communalbehörden im Königl. Schlosse, war auch einer Reihe von Deputationen Audienz gewährt worden. Auch eine Deputation von 12 Schleswig-Holsteinern war anwesend, an deren Spitze sich der Prinz von Holstein-Augustenburg (Offizier im Garde-Husaren-Regiment) und der Graf Reventlow sich befanden. Der König soll diese Deputation sehr huldvoll empfangen haben. Von den kurzen und treffenden Ansprachen, welche der König an die einzelnen Gruppen der Vorgestellten richtete, wird namentlich diejenige an die Räthe des Ministerii des Janern hervorgehoben, in welcher der König u. A. bemerkte: jede Regierung

---

* Die Kunstausstellung.

X.

Unter den Darstellern lebender Wesen aus der Thierwelt finden wir in unserm Katalog berühmte Namen, von denen wir besonders Schreier, Schmitson und Steffeck hervorheben. Die Werke dieser, in ihrer Art vorzüglichen Meister sind zugleich Landschaftsbilder. Steffeck gehört nicht der neuesten Kunstperiode an. Er gehört in eine Zeit, in welcher das Studium der Conture und der Einzelheiten mit größter Strenge betrieben wurde, die Gesammtwirkung hingegen nur nebenbei für geboten galt. Aus diesem Grunde müssen wir uns streng an den Titel seines Bildes „Arbeitspferde" halten, die Pferde gelten als Hauptsache, sie sind bis ins Kleinste durchgeführt und in ihren Bewegungen mit dem scharfen Blick eines vollendeten Pferdekenners beobachtet. Alles Uebrige, Landschaft, Terrain, Wagen, sogar der Fuhrmann scheint dem Maler Nebensache gewesen zu sein. Anders ist es bei Schreier und Schmitson. Beide Künstler gehören der neuern Schule der Coloristen an, sie behandelten die einzelnen Gegenstände ihrer Bilder so, daß sie ein organisches Ganzes bilden; die Gesammtwirkung ist ihr Zweck. In Folge dessen sind die Gemälde dieser Künstler mehr Stimmungsbilder, als Viehstücke. Nichtsdestoweniger sind die Thiere charakteristisch dargestellt, und sinken nicht zur bloßen Staffage herab. Technik und Farbe ist meisterhaft, wie sich bei beiden Malern erwarten läßt.

„Die Heimkehr einer Heerde Kühe und Schafe am Abend" von Friedrich Voltz in München verdient mit Auszeichnung genannt zu werden. Bei seinem kleinern Bilde „ein Mädchen hütet Schafe", welches ebenfalls trefflich gemalt ist, finden wir die Schäferin etwas stark kokett, und mehr städtisch als ländlich aussehend.

Das Viehstück von Lot in Düsseldorf (No. 459) ist sehr anzuerkennen.

Frau Henriette Ronner in Brüssel, uns von früheren Ausstellungen her als ausgezeichnete Malerin von Stillleben bekannt, empfiehlt sich durch ihre großentheils humoristischen Thierbilder; besonders zeigt dieser Humor nicht unglücklich in dem Streit zwischen Hund und Katze ein Motiv, welches wir auf zwei Bildern der Künstlerin finden.

„Jung und Alt" (213) von Lachenwitz, ist zwar etwas hart und trocken gemalt, aber voller Leben. Der reizende Humor dieses Bildes steht weit über der niedern, an den Haaren herbeigezogenen Komik des „Affen im Atelier", von welchem wir nicht geglaubt hätten, daß er von demselben Künstler herrühre.

Von van de Sande Backhuysen sehen wir ein Viehstück, äußerst fein im Sinne älterer Thiermaler ausgeführt, und zwar mit einem Naturstudium, welches uns dieses eigenthümliche Bild nicht als bloße Imitation erscheinen läßt.

Die Architekturmalerei. Man darf nicht glauben, daß dieser Kunstzweig nur den Zweck hat, die Schöpfungen einer andern Kunst wiederzugeben. Der Architekturmaler, der dieses sich zur Aufgabe macht, hat in neuester Zeit mit der Photographie eine Concurrenz zu bestehen, bei welcher es ihm übel ergehen dürfte. Die Hand des Malers ist aber, wenn sie von einem künstlerischen Sinn geleitet wird, mehr als die vollkommenste Maschine.

Ein Bild, welches uns besonders durch die großartige Naturerscheinung des Künstlers interessant wird, ist „Widder und Sphinxe in der Thebaide". Allerdings ist dieses Gemälde nur in bedingter Weise ein architektonisches zu nennen.

De Bauwer und Wölfel machen uns durch ihre vorzüglichen Arbeiten mit der interessanten Architektur Breslaus bekannt. Die innere Ansicht der Sandkirche von de Bauwer zeichnet sich durch korrekte Zeichnung und durch tiefe, ernste und doch klare Farbe aus; Wölfl's Rathhaus in Breslau vereinigt mit denselben Vorzügen eine fleißige und höchst gewandte Durchführung. Von Gemmels Bildern heben wir als besonders gelungen hervor „Die Kapelle in der Marcuskirche zu Venedig" (100) und „Die Kapelle des Kardinal Zeno." In beiden Bildern liegt Friedlichkeit und Poesie, was leider nicht gar häufig bei architektonischen Darstellungen der Fall zu sein pflegt. Der „Belgischen Kirche" von Tétar von Elven geht dieser Vorzug ab, bei sonst gediegener Technik. Die Gemälde von Professor Schultz sind fleißig ausgeführt und wirken plastisch. Die „Marienkirche" scheint uns etwas zu farbig, die Staffage hätten wir weniger bunt und tänzerhaft gewünscht. Am besten gefällt uns „Der rothe Saal im Rathhause zu Danzig" (341) eine höchst schwierige Aufgabe, die der Künstler mit bekannter Subtilität gelöst hat.

Wir schließen hier die Reihe unserer Besprechungen. Manches erwähnenswerthe Kunstwerk haben wir unerwähnt lassen müssen. Was thut's? Wir glauben nicht, daß die öffentliche Meinung deshalb, weil ein Bild in unsern Berichten keinen Platz fand, ungerecht gegen dasselbe sein wird. Wir glauben auch nicht, daß das Wohl und Wehe, am wenigsten, daß die Fortschritte der Künstler von der Kritik abhängig sind.

Unser Zweck war nicht, Urtheile zu fällen nach philosophischen Systemen und ästhetischen Regeln. Wir versuchten nur, für das auf dem einfach natürlichen Sinn basirende Verständniß zu wirken. Ein solches Verständniß, zu dessen Erreichung jedem Menschen von gesundem Verstand und offenem, empfänglichem Herzen die naturgemäßen Mittel zu Gebote stehen, schließt unserer Meinung nach eine Genußfähigkeit in sich, die durch klügelnde, zersetzende Gelehrsamkeit erdrückt werden muß.

---

† (Rehfelds Conzert.) Zu dem zweiten seiner Abonnements-Conzerte hatte Hr. W. Rehfeld ein Werk gewählt, welches unbeirrt durch alle Schwingungen und Wandelungen der Zeit, des Geschmackes und der Kunsttheorien, sich in einer Reinheit, Schönheit und Klarheit wie ein ehernes Denkmal seines Urhebers erhalten hat. So zeigte sich auch das Unternehmen des Herrn Rehfeld für ihn selbst als ein sehr dankbares, indem des alten Vater Haydn unsterbliche „Schöpfung" am vergangenen Sonnabend den Apollo-Saal in außerordentlicher Weise gefüllt hatte. Die Ausführung des wahrhaft erquickenden Werkes war in vokaler Hinsicht, mit Ausnahme geringer Unfälle, eine anerkennenswerthe. Zu den Mitgliedern seines Gesangvereins hatte Herr Rehfeld für die Solo-Parthien die Mitglieder unserer Oper, Fräul. Ungar, die Herren Jansen und Winkelmann (die Baßparthie sang ein sehr begabter Dilettant), als sehr wirksame Unterstützung gewonnen. Ueber dem Orchester schwebte leider an dem ganzen Abend ein eigener Unstern; es ist sehr erklärlich, daß ein solches Werk zahlreicherer Proben bedarf, als ihm bei dem hemmenden Einflusse anderer Verhältnisse ermöglicht werden können. Immer-

habe ihre Zeit, die seines Vaters, die seines Bruders und seine eigene! Die von mehreren Seiten betonte Opferwilligkeit der Städte, erklärte der König freudig entgegennehmen zu wollen, es könnte bald die Zeit kommen, dieselbe zu bethätigen.

— Unter den Petitionen, welche dem Abgeordnetenhause zugegangen sind, befindet sich ein großer Theil, welcher im vergangenen Jahre bereits vorgelegen und dem Ministerium überwiesen war. Die meisten diesjährigen Petitionen sind privatrechtlichen Inhalts, ein kleineres Quantum betrifft die Verbesserung der Lehrer-Gehalte, der Volksschulen, die Abänderung der Städte-Ordnung 2c.; ferner sind einige Petitionen in Bezug auf die Kurhessische und die Schleswig-Holsteinische Frage eingegangen. Unter Anderen ist auch die Petition der Gräfin Hatzfeld wegen einer von ihr zu Unrecht verlangten Zahlung von Stempelgebühren wieder eingereicht worden, welche im vergangenen Jahre dem Ministerium überwiesen worden ist.

Berlin, 26. Januar. Die gestern Abend von den hiesigen Mitgliedern des Nationalvereins im Meser'schen Saale abgehaltene Versammlung zeugte von der fortschreitenden lebhaften Betheiligung an den von dem Vereine vertretenen Interessen. Der große Saal war ganz gefüllt; 220 neue Beitrittserklärungen wurden am Eingange abgegeben. Nachdem das Bureau, in welches die Herren Virchow, v. Unruh, Fr. Duncker, Lindner, Siemens, Göschen und Zabel berufen wurden, sich unter dem Vorsitz des Erstgenannten constituirt hatte, forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, zunächst den anwesenden drei außerpreußischen Mitgliedern des Vereins-Ausschusses, den Herren von Bennigsen aus Hannover, Metz aus Darmstadt und Lehmann aus Kiel die Anerkennung für ihre unermüdliche, ausdauernde und aufopfernde Thätigkeit auszudrücken. Die ganze Versammlung erhob sich und begrüßte die Ehrengäste durch langanhaltenden Zuruf. — Zuerst trug Rechtsanwalt Volkmar der an ihn in der letzten Vereinsversammlung gerichteten Aufforderung gemäß ein Gutachten über zwei geschäftliche Fragen vor. Herr Volkmar führte aus, daß der Vorschlag, nach welchem es gestattet sein solle, den Jahresbeitrag von einem Thaler in zwölf Raten zu zahlen, dem Wortlaut der Vereinsstatuten widerspreche, welche ausdrücklich festsetzen, daß der volle Beitrag bei dem Eintritt in den Verein zu entrichten sei. Auch der weitere Vorschlag, die Einziehung der Beiträge in Berlin durch eine Anzahl von Vertrauensmännern zu organisiren, sei nicht unbedenklich, da ihm das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 entgegenstehe. Herr Volkmar verlas den von ihm verfaßten Entwurf einer Petition an das Haus der Abgeordneten, in welcher dasselbe aufgefordert wird, eine Revision des Vereinsgesetzes im Geiste der freien Association zu erwirken. Diese Petition lag später aus und bedeckte sich rasch mit zahlreichen Unterschriften.

Alsdann wurden von der Versammlung folgende Resolutionen (die erste und dritte einstimmig) angenommen: 1) Preußen und das nicht geeinigte Deutschland haben an sich, so lange deutsches Gebiet oder deutsche Interessen nicht verletzt werden, keinen Beruf, an einem Kriege Oesterreichs um den Besitz Venetiens Theil zu nehmen und dadurch einen Angriff auf deutsche Grenzen hervorzurufen, bei deren Vertheidigung auf einen wirksamen Beistand Oesterreichs nicht gerechnet werden kann. 2) Preußen hat, bei Uebernahme der militärischen Action gegen Dänemark, darüber zu wachen, daß nicht bloß einzelne Rechte Holsteins gewahrt, sondern daß die altberechtigte Verbindung Schleswigs mit Holstein wieder hergestellt, und in Schleswig, wie in Holstein, ein gesicherter Rechtszustand geschaffen werde. 3) Im Angesicht der heutigen Lage Europas, insbesondere gegenüber der concentrirten Militärmacht Frankreichs und der notorischen Schwäche Oesterreichs, ist es die erste Pflicht Preußens gegen sich selbst und gegen Deutschland, die sofortige einheitliche Organisation des deutschen Bundesheeres unter Preußens Führung, sowie die alsbaldige Berufung eines deutschen Parlaments durchzusetzen.

Als Redner traten auf die Herren v. Unruh, v. Bennigsen, Streckfuß und Metz. Während der Sitzung traf eine telegraphische Depesche aus **Bromberg** folgenden Inhalts ein: „Deutscher Gruß aus dem deutschen Osten von 300 hier versammelten Mitgliedern des Vereins." Dieser Gruß, mit lautem Jubel aufgenommen, wurde sofort erwiedert.

* Der Chevalier de la Marmora ist heute früh hier angelangt, begleitet von zwei Artillerie- und einem Genieoffizier; auch ein Cabinetscourier befindet sich in seinem Gefolge. Herr de la Marmora ist général de l'armée, ein Titel, der demjenigen eines Marschalls gleichkommt; er ist Ritter des höchsten Ordens in seinem Lande, desjenigen de l'Anunziade, kann also seinen König Cousin nennen und rangirt gleich nach der Königlichen Familie; er ist auf dem Schlachtfelde, wie im Kabinette erprobt, kurz einer der ersten im Königreich Sardinien. Der General kommt als „außerordentlicher **Botschafter**", mit einer Spezialmission beauftragt, und in dieser Eigenschaft wird er, obgleich seine Anwesenheit in Berlin nur von kurzer Dauer ist, förmliche Beglaubigungsschreiben überreichen. Wenn wir dies alles vorausgeschickt haben, so geschah es, um uns die Mühe zu ersparen, weitläufig darzuthun, welch' großen Werth der König von Sardinien auf die Achtung Preußens legt, von wie hoher Bedeutung es für ihn sein würde, wenn es gelänge, dem Preußenkönig eine andere Meinung von den italienischen Verhältnissen beizubringen. Es ist dies vielleicht die letzte Anstrengung, welche der König Victor Emanuel zu machen in der Lage ist, um Deutschland über seine Gesinnungen aufzuklären und zu beruhigen; schlägt auch diese Anstrengung fehl — und man möchte es fast glauben, wenn man die Artikel liest, womit die „**Preuß. Zeitung**" und das „**Preuß. Wochenblatt**" den vornehmen Sendling begrüßt haben — nun dann kann Italien nicht mehr **ausschlagen**, was ihm andererseits angeboten wird.

— Der Adreßentwurf Beseler's ist gestern Abend an die Mitglieder der Adreßkommission des Hauses der Abgeordneten vertheilt worden; heute sollte die Kommission abermals Sitzung halten, um den Wortlaut festzusetzen; die Sitzung ist aber abbestellt worden, wie es heißt auf Wunsch des Ministeriums. Wann nun diese letzte Sitzung sein soll, ist zur Zeit noch unbestimmt. Keinesfalls wird der Adreßentwurf vor Montag gedruckt sein und zur Vertheilung kommen. Aus der Verzögerung der eigentlich nur redactionellen Sitzung ist übrigens zu entnehmen, daß es auch in dem letzten Stadium der Adreßfrage in der Kommission nicht an Meinungsverschiedenheiten fehlen wird.

— Die Kommission des Hauses der Abgeordneten für die Geschäftsordnung hat die Frage wegen Erledigung des Mandats des Abgeordneten v. Bonin (Genthin) Oberpräsidenten der Provinz Posen dahin entschieden, daß auf diesen Fall der Artikel 78 der Verfassung allerdings anwendbar sei und der Abgeordnete v. Bonin durch seine Reactivirung als Oberpräsident Sitz und Stimme im Hause der Abgeordneten verliere.

— Man schreibt aus Frankfurt, daß der hessen-darmstädtische Antrag in Bezug auf den Nationalverein brevi manu im politischen Ausschuß begraben werden wird. Gewiß ist schon jetzt, daß die gerichtlichen Schritte gegen den Nationalverein in Darmstadt nicht blos eingestellt **sind**, sondern auch **bleiben**.

— Dem Vernehmen nach steht die Errichtung noch einer **vierten Kriegsschule** in der **Rheinprovinz** in Aussicht, außerdem aber sind in letzter Zeit eine verhältnißmäßig große Zahl von den Lehrern und Inspectionsoffizieren der schon bestehenden Anstalten dieser Art mit Orden und Beförderungen bedacht worden. Bemerkenswerth ist die überaus starke Vertretung des bürgerlichen Elements in dem Lehrerpersonal dieser Anstalten, wie auch der überwiegende Andrang von **bürgerlichen** Offizier-Aspiranten unter den Schülern derselben. Unter den 17 Lehrern und Inspectionsoffizieren der neuen Kriegsschule zu Neiße sind nicht weniger als 13 bürgerlichen Standes, während unter den zur Zeit dieser Anstalt zugetheilten 101 Schülern sich 62 Bürgerliche neben nur 39 Adligen befinden. Aehnlich stellt sich das Verhältniß auch bei den beiden andern Kriegsschulen zu Potsdam und Erfurt. Der in dieser Erscheinung ausgesprochene Gegensatz zu den Kadettenhäusern läßt die neuen Institute als die **bürgerlichen Pflanzschulen** der Armee auftreten.

— Der Oberstaatsanwalt **Schwarck** hat das Unglück gehabt, am Mittwoch bei einem Fall den linken Arm zu brechen. Der Kranke leidet große Schmerzen, indessen ist das allgemeine Befinden von der Art, daß die Aerzte hoffen, ihn schon nach einigen Tagen außerhalb des Bettes behandeln zu können.

— Der Justizrath Wagener und der Majoratsbesitzer Graf Clemens Pinto (der frühere Redacteur der „Berliner Revue") haben ein Blatt in Form des Kladderadatsch begründet, welches vom 1. April d. J. ab unter dem Namen „**Die Kreuzspinne**" erscheinen wird.

— Fortan soll die reglementsmäßige Marschgeschwindigkeit von 108 Schritt in der Minute auf 112 erhöht und auch bei Parade-Vorbeimärschen eingeführt werden.

— Von einem Freunde **Berthold Auerbachs** geht der „B. B. Ztg." die Mittheilung zu, daß die auch in unserer Zeitung gebrachte Notiz über denselben jeder thatsächlichen Begründung entbehre.

Aus Westfalen, 23. Januar. Wie die „Westf. Ztg." vernimmt, wird von Assessoren des Appellationsgerichts-Bezirkes Hamm beabsichtigt um Freigebung der Advokatur bei dem Hause der Abgeordneten zu petitioniren.

Gotha, 24. Januar. Vorgestern hatten Herr v. Bennigsen und Herr Metz eine fast zweistündige Audienz beim Herzoge.

Mainz, 25. Januar. Auch in Heßloch, Eppelsheim, Hangenweisheim, Monsheim, Weinsheim und Pfeddersheim haben Bewohner Rheinhessens ihren Beitritt zum Nationalverein erklärt.

Wien, 25. Januar. In den entscheidenden Kreisen kommt man noch immer zu keinen festen Entschlüssen; man fühlt, daß die Krisis durch das Diplom vom 20. October nicht beschworen worden ist, scheut sich aber darüber hinauszugehen, obwohl Schmerling und Penler weitere Concessionen beantragen.

England.

London, 25. Januar. Die Aufregung der Tagesblätter über die angeblichen Kriegsplane Preußens und Deutschlands hat sich noch immer nicht gelegt. Während aus den deutschen Blättern leicht zu erkennen wäre, daß von einer Anfassung der schleswig-holsteinischen Frage diesmal keine Rede ist und daß es auch mit einer Bundes-Execution in Holstein noch gute Wege hat, will man in London nicht von der fixen Idee ablassen, daß König Wilhelm I. durchaus das Schwert gegen Dänemark ziehen wolle. Den Redacteuren der „Morning Post" und des „Globe" wurde von hier lebenden Deutschen bemerklich gemacht, daß es sich um eine rein holsteinische Angelegenheit handle; daß Holstein deutsches Bundesland und daß daher selbst eine Bundes-Execution keine „Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates", keine Kriegserklärung gegen Dänemark sei. Diese Zuschriften wurden abgedruckt, scheinen jedoch ihre Wirkung verfehlt zu haben.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Die akademische Feierlichkeit, welche glücklich heute vorübergegangen ist, nimmt in den Zeitungen wie in den Unterhaltungen heute den größten Raum ein. Pater Lacordaire hat seine Rede selber abgelesen; noch heute Morgens hieß es, er sei unwohl und müsse, auf ärztlichen Befehl, dieses Geschäft einem anderen „Unsterblichen" übertragen. Die Kaiserin, Prinz Napoleon, Prinzessin Clothilde und viele Herren und Damen vom Hofe waren auch erschienen.

— Gestern hat der Kaiser, wie der „Moniteur" heute amtlich meldet, den General-Lieutenant von Willisen, Oberstallmeister Sr. Majestät des Königs von Preußen, empfangen, um aus seinen Händen das Schreiben entgegenzunehmen, durch welches sein Souverain Sr. Kaiserlichen Majestät das Ableben des Königs Friedrich Wilhelm IV., seines Bruders und seine eigene Thronbesteigung anzeigt. Herr von Willisen war von seinen Adjutanten, dem Major von Thile und Lieutenant von Willisen, seinem Sohne, begleitet. Die Auffahrt zu den Tuilerieen geschah in Hofkutschen.

Paris, 25. Januar. Die Sachen sollen im Senate nicht so leicht gehen, wie man sich vorgestellt hat. Die Commission glaubt, vorsichtiger und conservativer als die Regierung selbst sein zu müssen, und will nicht so unbedingt das ganze Maß von Freiheiten, welche der Senatsconsult des Kaisers dem gesetzgebenden Körper zukommen läßt, bewilligen. Einer der Senatoren, der sich in etwas starker Weise für das Regierungs-Project aussprach, wurde von seinen Collegen sehr übel und unfreundlich behandelt. Vielleicht wird nächstens wieder einmal eine Moniteur-Note die Väter des Reiches zu größerer Selbstständigkeit ermahnen müssen. — Bei Gelegenheit der Adreß-Debatten wird Jules Favre unter Anderem auch eine sehr scharfe Interpellation in Bezug auf das von dem Seine-Präfecten gehandhabte Verschönerungs-Regiment an die Regierungs-Commissare richten. — Herr Thouvenel hatte gestern eine Unterredung mit General Willisen, in der namentlich die in letzter Zeit von Preußen gegen Frankreich angenommene Haltung zur Sprache gekommen sein soll.

— General Lamoriciere hat den Ehrendegen, den eine große Anzahl Katholiken ihm zur Anerkennung für seinen vorjährigen Feldzug in Italien zugedacht, abgelehnt.

— Nach einer Verfügung des Kriegsministers müssen alle Conscriptionspflichtigen dieses Jahres, ohne Ausnahme, mit dem 1. Februar sich zu ihren respectiven Depots verfügen. — Die Vorbereitungen zur Bildung von 17 neuen Linien-Regimentern sind der Art getroffen, daß man dieselben jeden Augenblick und in kürzester Frist formiren kann.

— Heute wurden vor dem Civil-Tribunal die Debatten im Prozesse der Madame Bonaparte-Patterson gegen den Prinzen Napoleon, als Erben des Prinzen Jerome, eröffnet. Eine gewählte Versammlung hatte sich in dem Saale eingefunden. Herr Berryer, Advocat der Frau Bonaparte-Patterson, erhielt zunächst das Wort. Er kündigte an, daß er die Absicht habe, sich gänzlich in den Grenzen der gerichtlichen Discussion des Prozesses zu halten. Er besprach darauf die Documente, deren Authenticität nicht bestritten werden könne. Nachdem er in klarer Weise das Thatsächliche vorgeführt hatte, widmete er seiner Clientin folgende Worte: „Sie war jung und schön, als sich die Hand von ihr zurückzog, welche sie mit Vertrauen angenommen hatte. Sie suchte eine Zufluchtsstätte in dem väterlichen Hause, dem heiligen Asyl ihrer Verlassenheit und Erniedrigung. Sie wartete in Geduld und Demuth, und als sich die Gelegenheit darbot, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, kam sie trotz ihres hohen Alters über das Meer, und nun steht sie vor Ihnen, um vor unabhängigen Richtern den Beweis zu führen, daß alle Gesetze der Welt das Band der Ehe als unauflöslich betrachten." Berryer bestritt hierauf die in der Histoire du Consulat et de l'Empire enthaltene Behauptung, der zufolge Madame Patterson als Entschädigung eine Pension angenommen habe. Herr Thiers habe in einer Anmerkung gesagt, Prinz Napoleon habe ihm dies mitgetheilt. So etwas müsse dem zur Last fallen, der solches habe drucken lassen. Schließlich rief Berryer noch die Unparteilichkeit der Richter an und beendigte sein Plaidoyer unter großer Erregung der Gemüther. Nach Berryer war das Wort an dem Staats-Anwalte. Berryer, der heute vier Stunden sprach, wird dem Staatsanwalte erst in acht Tagen antworten.

Italien.

Turin, 23. Januar. (K. Z.) Es sollen Briefe aus Paris hier angekommen sein, welche die erwartete Hieherkunft des Prinzen Napoleon wieder als grundlos bezeichnen. Auch die als ein Ereigniß der nächsten Zukunft in Aussicht gestellte Abberufung der französischen Truppen aus Rom wird neuerdings bezweifelt: „sie werde allerdings erfolgen, aber erst später, nachdem Italien im Innern keinerlei Ruhestörung mehr zu befürchten haben werde."

— Ein Artikel in der heutigen „Opinione" über Frankreich und Italien macht durch seine diplomatische Haltung Aufsehen. Das Cavour'sche Blatt deutet für diejenigen, welche zu lesen verstehen, deutlich genug an, daß Italien trotz aller Freundschaft und Dankbarkeit denn doch nicht unter allen Umständen gemeinschaftliche Sache mit Frankreich zu machen gesonnen ist.

— Die Statthalterschaft in Neapel hat Truppen in die Abruzzen und nach Calabrien geschickt. Einer neapolitanischen Depesche zufolge sind die Piemontesen von den Bevölkerungen mit Begeisterung empfangen worden, und darf die Reaction überall als unterdrückt betrachtet werden. Auch das Bulletin des „Moniteur" bezeichnet die Reaction in den Abruzzen als unterdrückt, bestätigt aber auch, daß nebst einigen anderen Gefangenen der Pfarrer Rossi erschossen wurde. Die in Neapel angekommenen lombardischen und toskanischen National-Gardisten, welche sich auf eine lustige Winter-Garnison in Neapel eingerichtet hatten, sind sofort nach Capua, Isernia und anderen Orten verlegt worden und haben einen sauren Dienst, den die jungen Leute jedoch als gute Patrioten mit frohem Muthe versehen. Diese mobilen Bataillone bestehen meistens aus Söhnen der besten Familien.

— Die Correspondance Bullier, welche vom französischen Cabinette Mittheilungen zu beziehen pflegt, meldet aus **Rom**, 19. Januar: „General Goyon hat nicht erlaubt, daß die reorganisirten päpstlichen Soldaten die Wache im Vatican bezogen. Er hat erklärt, daß die Bewachung des Papstes unter der Garantie der französischen Armee stehe."

— Das amtliche Blatt in **Neapel** veröffentlicht Persano's Erklärung der Blocade von Gaëta. Die Turiner amtliche Zeitung hat, wie wir gemeldet, dasselbe bereits am 23. gethan, es ist aber immer noch fraglich, ob die Seemächte diese Erklärung achten werden. Fest steht nur das Eine, nämlich der factische Bestand der Blocade seit dem 19. Januar. Unter den Kriegsschiffen, welche gegen Gaëta wirken, befinden sich nur zwei von der ehemaligen neapolitanischen Flotte, und zwar aus dem Grunde, weil die Marineoffiziere der Mehrzahl nach sich geweigert haben, an den Operationen gegen den König Franz in Gaëta sich zu betheiligen. Es ist nunmehr Befehl ertheilt, die widerspänstigen Officiere vor ein Kriegsgericht zu stellen. Persano ist bei den neapolitanischen Seeleuten nicht beliebt; er ist ihnen zu rauh und muthet ihnen einen strengeren Dienst zu, als sie unter dem früheren Systeme zu leisten gewohnt waren. Das Bombardement dauert laut einer neapolitanischen Depesche vom 24. Januar Abends fort. Aus **Rom** wird telegraphirt, daß Briefe, die aus Gaëta erwartet worden, nicht eingetroffen sind.

Rußland.

Warschau, 24. Januar. (Schl. Ztg.) Die Anzahl der im Königreich befindlichen Truppen wird jetzt bedeutend vermehrt, indem auch das 3. Armeecorps im Königreich zusammengezogen wird. Im Ganzen betragen jedoch sämmtliche 3 Corps nicht mehr als 60,000 Mann, da die einzelnen Corps anstatt 50,000 gegenwärtig kaum mehr als 20,000 zählen. — Aus der Ukraine wird von einem so furchtbaren Schneefall gemeldet, daß nicht blos zahlloses Vieh, sondern auch viele Menschen in den Dörfern verschüttet worden sind.

---

hin aber konnte dem Publikum der Genuß an dem Werke selbst dadurch nicht verkümmert werden, und wir können schon um der Sache willen Hrn. Rehfeld für das Unternehmen dankbar sein.

(**Stadttheater.**) Das gestern vorgeführte Erzeugniß der Frau Birch-Pfeiffer: „Ein Kind des Glücks", Original-Charakter-Lustspiel, wie die Verfasserin es nennt, mochte vielen Theaterbesuchern noch aus seiner vorjährigen, ersten Darstellung bekannt sein, wo es mit ausgezeichneter Besetzung der beiden Hauptrollen gegeben wurde. Der Raum des Hauses zeigte diesmal gar manche Lücke. Das Stück selbst ist eine im Allgemeinen natürliche und geschickte Aufreihung theatralischer Scenen zu nennen, der Dialog nicht ausgezeichnet geistvoll, um so mehr sogen. Handlung darin, und das Ganze ist recht wohl einen Abend auf decente und amüsante Weise auszufüllen im Stande. Die Hauptperson würden wir eher versucht sein für ein „Kind des Unglücks", zu halten, wenngleich das letztere möglichst leicht ertragen wird: so sehr ist jenes nach der freilich stark abgeschwächten Analogie des „per aspera ad—" behandelt. Doch ist der Charakter dieser Hermanie einigermaßen neu und bei gutem Spiele von einschlagender Wirkung. Charakteristik ist nun gerade nicht die Stärke des Frl. **Heuser**; um so größer ihre Volubilität im Ausgeben der verschiedensten Affecte im schnellsten Wechsel, und so gelang ihr denn Manches ohne Frage auch hier recht gut. Wenn die Sprache wahrer, tiefer Empfindung erlernt werden könnte, so würden wir dem Liebhaber Hrn. **Becker** (Anatole) rathen, ernstlichen Unterricht in dieser Kunst zu nehmen; da jenes aber nur in sehr beschränktem Maße der Fall ist, so begnügen wir uns ihn zu bitten, recht vielen Fleiß auf eine glattere und zugleich deutliche Aussprache, so wie auf ein gehalteneres Tempo und angemessenen Nachdruck des Gesprochenen zu verwenden; seine Körperbewegungen sind recht lobenswerth ausgebildet, nur möge er sich vor einer stereotypen Gleichförmigkeit derselben hüten. Das Gegentheil von fast alle diesem können wir Frl. Lüsch (Gräfin Deuxportes) nachsagen. Ihre Stimme ist von schönem Klang, ihre Betonung tief und innig, die Aussprache rein, nur die äußerlichen Geberde wollen nicht immer rasch genug den Bewegungen des Innern folgen und das stumme Spiel kommt bei ihr wie bei dem Vorgenannten zu verhältnißmäßig geringerer Geltung. Fr. **Woisch** gab die Herzogin mit aller Feinheit in Ausdruck und Benehmen, und ward angemessen unterstützt durch den Abbé (Hr. **Deutschinger**), dessen Spiel im letzten Acte noch durchgreifender gewesen sein würde, hätte er die Action etwas weniger intriguantenmäßig überladen. Fr. Dill und Frl. **Nielitz** (Amme und Pensionsgenossin) gaben sich viele und zum Theil erfolgreiche Mühe. Die Vorstellung ging unter guter Regie recht glatt zu Ende.

Danzig, den 28 Januar.

* (Westpreußische Landschaft.) Auf dem am 26. d. M. hier für den Dirschauer Landschaftskreis angestandenen landschaftlichen Kreistage sind folgende Proponenda für den bevorstehenden Generallandtag aufgestellt:

I. Thl. II. Tit. V. §. 106 des revid. Landschafts-Reglements für Westpreußen dahin zu ändern: Es erscheinen auf dem Generallandtage außer den Mitgliedern der General-Direction und ihrem Syndicus sämmtliche Provinzial-Landschafts-Directoren und aus jedem Kreise zwei Deputirte, so wie der Syndicus der am Sitze der General-Direction befindlichen Provinzial-Direction. Motive: Beschränkung des Uebergewichts, das jetzt auf den Generallandtagen die Beamten den Sociis gegenüber haben und damit Beseitigung des immer mehr einreißenden Bureaukratismus.

II. Die Gebührenordnung vom 13. Novbr. 1855 dahin zu ändern, daß, wo Eisenbahnen benutzt werden oder werden können, nicht 1 Thlr. 10 Sgr. resp. 1 Thlr. per Meile, sondern nur Reisekosten analog den der Königl. Beamten liquidirt werden dürfen. Motive: um den Deputirten und Beamten die Schaam zu ersparen, eine so hohe Entschädigung für Reisen zu empfangen, die mit der Wirklichkeit außer allem Verhältniß steht. — Eine außerordentliche Kassenrevision die der General-Landschafts-Directors zu Schneidemühl abhält, kostet mehr als 100 Thaler!!

III. Thl. I. Tit. III. §. 27 der revid. Landschaftsreglements dahin zu ändern: Pfandbriefe dürfen nur auf die Summen von 25 Thlr., 50 Thlr. und volle 100 Thlr. ꝛc. creirt werden. Motive: Es ist ein Absurdum bei 4-pCt.-Pfandbriefen andere Appoints z. B. à 20 und 40 Thlr. zu creiren, während sich das Publikum längst bei den 3½-pCt. an obige Sätze gewöhnt hat.

IV. Den unterm 28. August 1856 bestätigten Generallandtagsbeschluß vom 15. und 16. Nov. 1855 zu §. 84 revid. Regl. der adligen westpr. Feuerversicherungs-Gesellschaft dahin zu ändern: Zur Besoldung der Societätsbeamten zahlt jedes Mitglied der Societät ohne Unterschied der Classen jährlich sechs Pfennige von jedem Hundert der versicherten Summe. Motive: Der jetzige Satz von 1 Sgr. hat die früheren Gehälter verdoppelt, Gratificationen haben sogar die Gehälter der General-Direction verdreifacht, während der größte Theil der Arbeit d. h. die Localrecherchen ꝛc. umsonst von den Mitgliedern besorgt wird, auch die Prämien der Gesellschaft zu den theuersten und unbequemsten gehören.

V. Der § 124 Tit. XI. Thl. I. Regl. ist dahin zu interpretiren, daß der Wittwenkassenfonds der Landschaftsbeamten, zu den Fonds der Landschaft gehört. Motive: Beseitigung willkührlicher Anlagen dieses Fonds.

* Das Lehrer-Collegium der Petrischule hat an die Stadtverordneten-Versammlung folgendes Schreiben gerichtet:

Da in der Sitzung der Stadtverordneten vom 22. Januar c. die Angelegenheiten der Petri-Schule zur Sprache gekommen sind, und das sie bedrohende Schicksal einer Zurückversetzung in die zweite Klasse der Realschulen die Theilnahme einer großen Majorität der Stadtverordneten erregt hat, so daß der Hochl. Magistrat um Auskunft über die Erfüllung der vom Hohen Ministerium bei der Erhebung der Schule in die erste Klasse gestellten Bedingungen ersucht worden ist, so halten es die unterzeichneten Lehrer, die bei der Erfüllung einer dieser Bedingungen besonders interessirt sind, für ihre Pflicht, das Sachverhältniß, wie es sich seit der Erhebung der Petri-Schule entwickelt hat, zur Kenntniß der Stadtverordneten-Versammlung zu bringen.

Die Erhebung der Petri-Schule wurde vom Hohen Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten an folgende drei Bedingungen geknüpft:

1) Anstellung eines wissenschaftlichen Lehrers für die englische Sprache.
2) Aufnahme des Directors in die Schuldeputation, oder falls unüberwindliche Hindernisse derselben entgegenstehen sollten, Einsetzung eines besondern Curatoriums für die Anstalt, dessen Mitglied der Director sein sollte.
3) Fixirung der Lehrergehälter, ohne Beeinträchtigung des bisherigen Einkommens.

Zur Erfüllung dieser Bedingungen verpflichtete sich der Hochl. Magistrat in einer mit dem Herrn Provinzial-Schulrath Schrader am 16. Januar 1860 gehaltenen Conferenz, in welcher in Betreff der dritten Bedingung die Fassung des Protokolls lautet: „Die Fixirung der Lehrergehälter binnen Jahresfrist in Angriff zu nehmen.“

Der ersten Bedingung ist Genüge geschehen; den beiden andern bis jetzt noch nicht. Welche Hindernisse der Erfüllung der zweiten Bedingung entgegengestanden haben, ist den Unterzeichneten unbekannt.

In Betreff der dritten Bedingung ist die Fixirung der Gehälter schon seit ca. 10 Jahren Gegenstand von Unterhandlungen gewesen. Bis jetzt haben der Director und die vier ersten ordentlichen Lehrer der Anstalt laut ihrer Vocationen außer einem fixen Gehalt, je nach ihrer Anciennität, mit einem Bruchtheile an dem aus den 6 oberen Klassen fließenden Schulgelde participirt. Von diesem sind sie ebenfalls vocationsmäßig verpflichtet, 360 Thlr. jährlich an die zweite Elementarlehrerstelle abzugeben. Außerdem haben sie von diesem Einkommen freiwillig mit 120 Thlr. den Gesangunterricht honorirt und 120 Thlr. jährlich zur Gehaltserhöhung der unverhältnißmäßig gering dotirten sechsten ordentlichen Lehrerstelle abgegeben.

Wenn überhaupt das Prinzip der Lehrerbesoldung durch Schulgeldantheil schon deshalb verwerflich erscheint, weil es den für den höheren Zweck der Jugendbildung arbeitenden Lehrer in eine unangemessene Stellung bringt, so schien auch der Hochl. Magistrat von der Verwerflichkeit dieses Prinzips überzeugt zu sein, als er im Jahre 1855 die Gehälter der in die vierte und fünfte ordentliche Stelle ascendirenden Lehrer Cosack und Bößörmeny zu fixiren gedachte. Die Niedrigkeit der damals vorgeschlagenen Gehaltsätze, welche 600 und 500 Thlr. betragen sollten, da diese Stellen früher nach zehnjährigem Durchschnitt ungefähr 970 Thlr. abgeworfen hatten, stand im Widerspruch mit einer früheren Ministerial-Verfügung an die Königl. Regierungen, welche es denselben zur Pflicht macht, darüber zu wachen, daß an den städtischen Patronatsanstalten die Gehälter der einzelnen Stellen nicht verkürzt, überhaupt einmal für die Schule ausgesetzte Fonds nicht der Anstalt entzogen würden. Die damalige Entscheidung des Hohen Ministeriums, den betreffenden Lehrern das seit mehr als einem Jahre verkürzte Gehalt nachzuzahlen, und für die Folge entweder die alte Form der Besoldung beizubehalten, oder eine Fixation nach angemessenem Durchschnitt eintreten zu lassen, ließ dem Magistrat die freie Wahl der Anordnung. Derselbe entschied sich für den alten Modus der Besoldung.

Als nun bei der neuen Organisation der Realschulen durch Ministerialrescript vom 6. October 1859 der Petri-Schule eben wegen der verwickelten Etatsverhältnisse die Rechte der ersten Ordnung versagt wurden, hielten sich die städtischen Behörden für verpflichtet, dem Hohen Ministerium durch eine Deputation aus ihrer Mitte ihre Bereitwilligkeit zu Opfern zu erkennen zu geben, um der Petri-Schule das Recht einer Realschule erster Ordnung zu erwerben. In Folge der Sr. Excellenz dem Herrn Minister v. Bethmann-Hollweg selbst gegebenen Zusagen wurde die Anstalt durch Ministerialrescript vom 9. Febr. 1860 in die erste Ordnung erhoben.

Bei der Erfüllung der vom Herrn Minister gestellten Bedingungen erschien es dem Hochl. Magistrat zuerst nothwendig, das etwaige Geldopfer, welches die Anstellung eines siebenten wissenschaftlichen Lehrers erheischte, durch Erhöhung des Schulgeldes zu decken. Dem Director wurde demzufolge der Auftrag, von Ostern 1860 an von den Schülern der beiden oberen Klassen 20 Sgr. und von denen der dritten und vierten Klasse 10 Sgr. monatlich mehr und zugleich für den Gesang-Unterricht von den Gesang-Schülern der oberen Klassen einen monatlichen Beitrag von 5 Sgr., von denen aller übrigen Klassen einen monatlichen Beitrag von 2½ Sgr. einzufordern, die Erhöhung des Schulgeldes aber und diese Beiträge an die Kämmerei-Kasse abzuführen. Obgleich die unterzeichneten, zum Schulgeld-Antheil berechtigten Lehrer sich nicht überzeugen konnten, daß sie nach dem Wortlaut ihrer Vocationen zu einer weiteren Abführung von Schulgeldern, als der 360 Thlr. für den zweiten Elementarlehrer, rechtlich verpflichtet werden könnten; obgleich sie durch die Erhöhung des Schulgeldes eine bedeutende Abnahme der Schülerzahl und daher auch Schmälerung ihres Einkommens befürchten mußten, so bestanden sie dennoch nicht auf diesen Wortlaut ihrer Vocationen und kamen den Bestimmungen des Magistrats nach, in der Hoffnung, daß ja die Fixation ihres Gehaltes nach seiner bisherigen Höhe in Kurzem in Aussicht stehe. Allein diese Hoffnung wurde bisher nicht erfüllt; die Fixation ist nicht allein unterblieben, es blieb auch fernerhin noch die Honorirung des Gesang-Unterrichts als eine allerdings freiwillig übernommene Verpflichtung bestehen, obgleich doch der Kämmereikasse die für diesen Unterricht erhobenen Beiträge abgeliefert wurden.

Aber auch bei der Beachtung der vom Hohen Ministerium durch Reskript vom 6. October 1859 bekannt gemachten Ordnung für die Realschulen mußte die Angelegenheit der Fixation wieder sofort in den Vordergrund treten. Diese Ordnung normirt mit Recht die Schülerzahl jeder Klasse auf ein bedeutend geringeres Maß, welches sowohl der sittlichen, als wissenschaftlichen Fortbildung der Jugend einen größeren Erfolg verspricht. Die Schülerzahl der Petrischule hat nachweislich seit dem Jahre 1832 ziemlich dieselbe Höhe behauptet, welche allerdings das durch das neue Reglement festgesetzte Maß bei sechs Klassen weit überschreitet. Weil aber eben die Zurückführung auf die gesetzliche Zahl mit einer sehr bedeutenden Einbuße am Gehalt der am Schulgelde participirenden Lehrer verbunden sein mußte, hat das Hohe Ministerium die Bedingung der Fixation der Gehälter als eine unerläßliche für die Petrischule hingestellt. Als nun das Königl. Provincial-Schul-Collegium durch die Mittheilung des Directors Kenntniß erhielt von dieser mit dem neuen Reglement im Widerspruch stehenden Ueberfüllung zweier Klassen, drang es bei dem Magistrat auf sofortige Theilung derselben. Als in Folge dessen derselbe den Director aufforderte, Vorschläge zu machen, auf welche Weise diese Theilung und die damit verbundene Beschaffung von wenigstens drei neuen wissenschaftlichen Lehrkräften zu bewirken sei, schlug derselbe vor, die Kosten der Theilung aus dem an die Kämmereikasse abgeführten erhöhten Schulgeld zu bestreiten. Dieser Vorschlag wurde vom Magistrat zurückgewiesen; statt dessen der Herr Schulrath Kreyenberg beauftragt, mit den Unterzeichneten in Unterhandlung zu treten. Derselbe entwickelte in der über diesen Gegenstand abgehaltenen Conferenz die Ansicht des Magistrats dahin, daß die Unterzeichneten die Kosten der Theilung in sofern zu tragen hätten, als sie keine rechtlichen Ansprüche auf das Schulgeld der Nebenabtheilungen jener getheilten Klassen hätten, sondern nur auf das Schulgeld der jetzt gesetzlich normirten Schülerzahl; der Magistrat würde nur dann einen Zuschuß bewilligen, wenn das Schulgeld der Parallelcötus zur Besoldung der neuen Lehrer nicht ausreiche. Dagegen erklärten sich die Unterzeichneten bereit, auf ihr Risico bis zur Fixation für die Anstellung der drei erforderlichen Lehrkräfte die Kosten übernehmen zu wollen, wenn ihnen auch die bis jetzt zur Kämmereikasse abgeführte Erhöhung des Schulgeldes der sechs oberen Klassen vollständig überlassen würde, und wiesen dabei auf die am hiesigen Gymnasium in gleicher Weise bestehenden Verhältnisse hin. Eine rechtliche Verbindlichkeit aber, von dem ihnen jetzt verbleibenden Schulgeldantheil noch die Summe von 1400 bis 1500 Thlr. jährlich zu opfern, könnten sie nach dem Wortlaut ihrer Vocationen um so weniger anerkennen, als bei der Erhebung der Petrischule in die erste Ordnung nicht die Unterzeichneten, sondern der Magistrat zu Opfern verpflichtet wäre. Zugleich beantragten sie ihre vom Ministerium als Bedingung aufgestellte Fixation als das einzige Mittel, die Verwickelung der bestehenden Verhältnisse zu lösen und das fernere Wohl der Anstalt dauernd zu begründen. Diese Erklärung gaben die Unterzeichneten dem Herrn Schulrath Kreyenberg zu Protokoll, und in demselben Sinne berichtete auch der Director an das Provinzial-Schul-Collegium, als dasselbe unterm 7. November 1860 bereits an den Magistrat die Drohung hatte ergehen lassen, daß bei der fortgesetzten reglementswidrigen Ueberfüllung der Klassen der Antrag bei dem Hohen Ministerium auf Zurückversetzung der Petrischule in die zweite Ordnung nothwendig erscheine.

Die Unterzeichneten wollen hierbei keineswegs verhehlen, daß in dem genannten Bescheide das Königl. Provinzial-Schul-Collegium der Ansicht ist, daß die Lehrer nur auf das Schulgeld der normalmäßigen Schülerzahl der sechs oberen Klassen Anspruch hätten, sie glauben aber berechtigt zu sein, dieser Ansicht gleichfalls den Wortlaut ihrer Vocationen, die nirgends von einer beschränkenden Normalzahl sprechen, entgegenhalten zu können und behaupten, daß das die Schülerzahl normirende Ministerialrescript keine rückwirkende Kraft auf rechtgültig vollzogene Vocationen ausüben kann. Sie vermuthen ferner, daß das Provinzial-Schulcollegium dabei wenigstens annimmt, daß die Lehrer ihren Antheil von dem erhöhten Schulgelde beziehen. Sie fügen ferner hinzu, daß das Provinzial-Schulcollegium selbst es einerseits als eine Härte bezeichnet, wenn die Lehrer eine solche Einbuße erleiden sollten, andererseits nochmals auf die Fixirung dringt.

Aus obiger Auseinandersetzung erhellt also:

1) daß die vom Ministerium gestellten drei Bedingungen bis auf eine nicht erfüllt sind;
2) daß durch die Abführung der Erhöhung des Schulgeldes und des Beitrages für den Gesangunterricht an die Kämmereikasse diese bis jetzt den Zuschuß von monatlich ca. 100 Thlr. erhalten hat, von denen nur der siebente wissenschaftliche Lehrer sein Gehalt von 50 Thlr. monatlich erhält;
3) daß gegenwärtig, wo die nothwendige Theilung erfolgen soll, nicht der Magistrat ein Opfer übernehmen will, sondern die Last der Kosten den unterzeichneten fünf Lehrern aufgebürdet werden soll, wodurch diese zusammen eine Einbuße an ihrem Einkommen von wenigstens 1400 Thlr. erleiden würden.

Wenn die Unterzeichneten, rechtlich gestützt auf ihre Vocationen und an die Rücksicht der Billigkeit appellirend, diese Zumuthung abzuweisen für nothwendig erachteten, so machen sie zugleich noch auf den bei der hiesigen Kämmereikasse deponirten Reservefond der Petri-Schule, bestehend in der Summe von mehr als 2000 Thlr. aufmerksam, über dessen Verwendung die Königl. Regierung sich das Recht der Bestimmung vorbehalten hat. Um die gegenwärtigen, das Wohl der Anstalt so erschütternden Mißverhältnisse zu lösen, würde voraussichtlich die Königl. Regierung ihre Zustimmung zur Verwendung des Reservefonds nicht versagen.

Indem die Unterzeichneten vorstehende Auseinandersetzung der unpartheiischen Erwägung der Stadtverordneten vorzulegen sich erlauben, glauben sie kaum versichern zu dürfen, daß nicht die Erzielung persönlicher Vortheile, sondern einzig allein der Wunsch, von diesem schon Jahre lang sich hinziehenden und ihre Berufsfreude wahrlich nicht hebenden Mißverhältnisse befreit zu werden — der Wusch, das Gedeihen der Anstalt dauernd zu begründen, die Triebfeder ihrer Handlung sein kann.

Danzig, den 26. Januar 1861.

Strehlke. Troeger. Menge. Cosack. Boeßoermeny.

* Auf dem Wege nach Neufahrwasser der in letzter Zeit so schlecht geworden, daß eine Passage kaum möglich war, arbeiten heute ca. 120 Arbeiter um ihn zu ebenen. Wie wir hören, sind die Arbeiter von mehreren Kaufleuten privatim engagirt worden. Dieselben haben es vorgezogen, die Verbesserung des Weges aus eigenen Mitteln zu besorgen, als noch länger vergeblich es von denen zu erwarten, denen die Sorge dafür obliegt. — Auch in der Allee sind Arbeiter bei der Ebnung der Fahrstraße beschäftigt.

* In die hiesige freireligiöse Gemeinde wurde Herr Röckner aus Königsberg als Prediger derselben am gestrigen Tage feierlich eingeführt.

* Am 10. d. Mts. brannte das dem Hofbesitzer Plathin, Wilhelmsfeld (Kr. Carthaus), zugehörige Gebäude, welches mit 600 Thlr., und dessen Inventarium ꝛc. mit 1000 Thlr. versichert war, ab. Das Mobiliar wurde zum Theil gerettet, wie das Feuer aber entstanden, ist bisher nicht ermittelt.

X Thorn, 25. Januar. Einige Zeilen Ihrer in unserer Stadt viel gelesenen Zeitung bitte ich mir einzuräumen, um auch in weiteren Kreisen das Andenken an eine brave Frau zu feiern, der wir so eben die letzte Ehre erwiesen haben. Die Mitglieder bei den städtischen Collegien, wie viele andere angesehene Bewohner unserer Stadt hatten sich dem langen Trauerzuge angeschlossen, der die Leiche einer einfachen Bürgerin zu ihrer Ruhestätte geleitete. Es war eine Jüdin, die Wittwe des Kaufmann Moritz Meyer, eine Frau, die sich nicht nur durch treue Pflichterfüllung in ihrem Berufe auszeichnete, sondern noch mehr ein leuchtendes Vorbild war durch ihre rege Theilnahme für mannigfache Interessen, die der in einfachen Verhältnissen aufgewachsenen Kaufmannsfrau fern zu liegen schienen und vor Allem durch den edlen Wohlthätigkeitssinn, der gern die Noth der Nebenmenschen durch thätige Beihülfe und Zusprache zu lindern suchte. Wo sie helfen konnte, fragte sie nicht nach dem Bekenntnisse; deshalb sahen wir bei ihrem Leichenbegängnisse neben ihren Glaubensgenossen in großer Zahl Christen, darunter auch zwei Geistliche. Friede ihrer Asche!

γ. Königsberg, 26. Januar. Zu Anfang des Frühlings wird der Oelfabrikant Rast hier eine zweite nach den neuesten Verbesserungen eingerichtete mit allem Zubehör vollständig versehene Schoddyfabrik, in Thätigkeit setzen, wodurch wiederum ein thatsächlicher Beweis mehr geliefert wird, daß unsere Provinz noch immer einen ergiebigen, segensreichen Boden für neue industrielle Unternehmungen bietet, wenn sie auf solider Grundlage errichtet werden. Die erste vor einem Jahre hier von zwei anderen Kaufleuten versuchsweise und in beschränktem Maßstabe eingerichtete Schoddyfabrik, hat sich in ihrer Rentabilität bewährt und mußte daher nothwendig zu Nacheiferung ermuthigen. Daß diese nun von einem so bewährten Kaufmann, wie Herr R. ist, bewirkt worden, wird dieser neuen Industrie bald einen um so größern und nachhaltigeren Vortheil bringen, als sie sogleich in weiteren Kreisen bekannt werden und Handelsfreunde auch im Auslande finden wird. — Das seit dem 21. d. Mts. eröffnete Geschäft des „Consum-Vereins“ dessen Hauptzweck ist, nur gute und unverfälschte Waaren zu liefern, erfreut sich des besten Fortganges, da dessen Verkauf sich nicht nur blos auf die Vereinsmitglieder beschränkt, vielmehr an Jeden gegen baar geschieht. Die Vereinsmitglieder genießen einen Rabatt von 1½ % und außerdem steht ihnen eine Dividende am Schlusse des Jahres in Aussicht. — Zum vorläufigen Landrathsverweser in Allenstein ist der Regierungsassessor v. Portatius bestimmt.

Königsberg, 27. Januar. (K. H. Z.) Auf die in Berlin gemachte Anfrage ist der Bescheid hier eingetroffen, daß die Kunst-Ausstellung zur bestimmten Zeit im Moskowiter-Saal hier stattfinden kann; hinzugefügt wird indessen, daß event. die Zeit der Ausstellung eine Kürzung erfahren könnte.

* Allenstein, 25. Januar. Gestern ist hier der Landrath Mertens an den hier und in der Umgegend grassirenden Menschenblattern gestorben.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 28. Januar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 45 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen fest, loco	49¼	49¼	Preuß. Rentenbr.	93¾	93¾
Januar	48⅞	48¾	3½ % Wstpr. Pfdbr.	82½	82⅜
Frühjahr	48¼	48⅜	4 % Pos. Pfandbr.	88¼	—
Spiritus, loco ..	20⅔	20⅔	Ostpr. Pfandbriefe	82½	82½
Rüböl Januar .	11 7/12	11 7/12	Franzosen	125	124½
Staatsschuldscheine	85¾	85⅝	Nationale	48⅞	48½
4½ % 56r. Anleihe	100	100	Poln. Banknoten	87¼	87¼
5 % 59r. Pr. Anl.	104⅜	104½	Petersburg. Wechs.	—	97⅜
			Wechselc. London	—	6. 18

Fondsbörse fest.

Hamburg, 26. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco geringes Consumgeschäft; ab Auswärts flau und geschäftslos. Roggen loco stille, ab Königsberg Frühjahr 79, 80 gefordert, 77 vielleicht zu machen. Oel Mai 25¼, Oktober 25⅞. Kaffee fest, ruhig.

London, 26. Januar. Für Consols Verkäufer. — Consols 91½. 1 % Spanier 40. Mexikaner 22⅛. Sardinier 81½. 5 % Russen 103. 4½ % Russen 92.

Der gestrige Wechselcours auf Wien war 15 Fl. 70 Xr., auf Hamburg 13 Mk. 7½ Sh.

London, 26. Januar. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,035,130, der Metallvorrath 11,521,580 L.

Liverpool, 26. Januar. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Middling 7¼, Orleans 7½.

Paris, 26. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 60. 4½ % Rente 97, 10. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 40¼. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 471. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 666. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Produkten-Märkte.

Danzig, den 28. Januar. Bahnpreise.

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund, 125/26/27—128/30/32 ℔ nach Qualität von 87½/91/92½—95/97½—100/102½ Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, krank 117/120—123/25 ℔ nach Qual. v. 65/75/77½—80/81/85/86 Sgr.

Roggen 127—128 ℔ schwerster 57—56½ Sgr., leichter nach Qualität 56—53 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 50/53—57½/61 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/6 ℔ von 36/40—41/45/46 Sgr., große 100—104—108/11 ℔ von 43/46—51/55 Sgr.

Hafer von 20/22—26 Sgr., und schwerer darüber.

Spiritus 22 Rt. pr. 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: seit gestern Abend wieder mäßiger Frost. Wind N.

Zu den in voriger Woche heruntergedrückten Preisen, aber auch nur in diesem Verhältniß, gewann Weizen heute etwas mehr Interesse und ziemlich rasch nahmen Käufer ca. 56 Lasten an sich. Bezahlt ist für 122/23 ℔ hellbunt mit Auswuchs fl. 500; 124 ℔ recht hell und ziemlich gesund fl. 530; 125/26 ℔ glasig etwas besetzt fl. 530; 125 u. 126 ℔ hellbunt fl. 540, 545; 127 ℔ hübsch hellbunt fl. 575; 129/30, 130 ℔ hochbunt fl. 595, 600, 603.

Roggen brachte für 116, 118, 120, 121, 126 ℔ fl. 300, 324, 330, 336, 342 pr. 125 ℔; für 107/8 ℔ wurde fl. 240 bezahlt.

Weiße Erbsen fl. 327, 330, 342, 354, 360, 366, 369, 372 nach Qualität.

105 ℔ große Gerste fl. 294; 111 ℔ desgl. fl. 333.

62 ℔ Hafer fl. 150.

Spiritus zu 22 Rt. gekauft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 27. u. 28. Januar. Wind: N.

Nichts passirt.

* Thorn, 27. Januar. Soeben ist folgende Depesche aus Krakau hier eingegangen: Heute, 27. Januar, Morgens 4 Uhr, kam das Eis in der Weichsel bei einem Wasserstande von 4′ in Bewegung. Der Abfluß der nur ungefähr 8″ dicken mürben Eisschollen dauerte bis 7 Uhr. Um 11 Uhr Vormittags kam der Nachschub, meist zertrümmertes Eis und dauerte bis 1 Uhr Nachmittags. Der höchste Wasserstand erreichte 5′ 10″. Das Wasser ist im Fallen; über diesen Eisgang sind noch keine weiteren Nachrichten angelangt.

Frachten.

* Danzig, 28. Januar. Cadix 26 s pr. Load Balken und Mauerlatten.

Fondsbörse.

Berlin, den 28. Januar.

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141¾	141½	Paris 2 Mon.	78 11/12	78⅞
do. do. 2 Mon.	141	140¾	Wien öst. Währ. 8 T.	65⅛	64⅞
Hamburg kurz	150½	150¼	Petersburg 3 W.	—	97½
do. do. 2 Mon.	149⅞	149⅝	Warschau 90 SR. 8 T.	87⅜	87⅛
London 3 Mon.	6. 18⅛	6. 17⅞	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	108⅞	108⅜

* Danzig, 28. Januar. London 3 Mon. 6. 18 B. Amsterdam 3 Mon. 140½ bez. Staatsschuldscheine 85¾ B. Westpr. Pfandbriefe 3½ % 82¾ B., do. 4 % 92¼ B. Preuß. Anleihe 4½ % 100 B. do. 5 % 105 bez.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Stadtverordnetenversammlung.

Dienstag, 29. Januar 1861, Nachmittags 4 Uhr,
Tagesordnung:

Abtretung Hela's. — Antrag: 1) der Kunst-Handlung Lenz in Berlin; 2) wegen Aufhebung der Abgabe zu Wegen und Stegen. — Außerordentliche Revision des Leihamtes. — Bericht über den Bauetat. — Betriebsbericht der Gasanstalt pro 2. Quartal 1860/1861. — Bewilligung: 1) für Verbesserung eines Inventars; 2) für das germanische Museum. — Definitive Anstellung einer Lehrerin — Depositalextrakte. — Gehaltserhöhung: 1) für Lehrer; 2) für Leihamtsbeamte. — Gesuch um Pensionserhöhung. — Gratifikation. — Leihamtskassen-Revisionsprotokoll vom 18. c. — Naturalisation des Handlungsgehülfen Bergelt. — Niederschlagung von Miethssteuer. — Oelbeleuchtungs-Rechnung. — Revisionsbericht: 1) über die Lazareth-Rechnung pro 1859; 2) über die St. Johannis-Schul-Kassenrechnung pro 1859; 3) über die Spendhausrechnung pro 1859. — Unterstützungsgesuch. — Verkauf von Parzellen des zugeschütteten Eimermacherhof-Grabens. — Verpachtung: 1) der Baumschließer-Einnahme am Kielgraben; 2) der Marktstand-Gelderhebung auf dem Langenmarkt. — Wahl: 1) zur Ergänzung eines Mitgliedes zur Baudeputation; 2) zur Ergänzung eines Mitgliedes der Conferenzen über Controlle der Planken- und Theerhof-Gefälle; 3) von Mitgliedern einer gemischten Commission zur Begutachtung der in der Denkschrift über die Gesundheitszustände Danzigs enthaltenen Vorschläge.

Danzig, 25. Januar 1861. **Walter.**

Oeffentlicher Dank.

Die unterzeichneten Schulzen der Danziger Nehrung können es sich nicht versagen, dem aus dem ländlichen Polizei-Amte geschiedenen, jetzigen Stadtrath und Kämmerer, Herrn Polizei-Amtmann Strauß, welcher seit September 1857 das Amt verwaltete und während dieses, wenn auch nur kurzen Zeitraumes sich die allgemeine Liebe, Hochachtung und Zufriedenheit seiner Kreis-Eingesessenen im hohen Grade erworben hat, unsern tiefgefühlten Dank öffentlich auszusprechen. — Das Scheiden aus unserer Mitte würde uns noch schmerzlicher berühren, wenn wir nicht die Ueberzeugung hätten, daß unser würdiger Polizei-Amtmann Strauß dem Rufe eines weitern Wirkungskreises gefolgt ist; — daher rufen wir ihm bei seinem Scheiden ein herzliches Lebewohl zu und bitten, daß er uns auch für die Zukunft dasjenige freundliche Andenken bewahren möge, dessen wir uns bei unserm Vorgesetzten, welcher stets ohne Ansehen der Person nur das Recht und das Wohl seiner Eingesessenen im Auge hatte, — erfreuen durften.

Die Schulzen der Danziger Nehrung.

Unsere gestern vollzogene Verlobung beehren wir uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 28. Januar 1861.

Mathilde Herrmann,
J. W. Domansky.

Gestern 2 Uhr Morgens wurde miene Frau von einer Tochter glücklich entbunden.
Danzig, den 27. Januar 1861.

Benno Bernstein.

Konkurs-Eröffnung.

Köngl. Kreisgericht zu Marienwerder.

I. Abtheilung,
den 22. Jannar 1861, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Louis Blumenthal in Mewe ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. Januar c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Gräber in Mewe bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 5. Februar c.,
Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 7 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Gerichts-Assessor Goerigk anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. Februar 1861** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Der Rechtsnawalt Wiedemann hieselbst ist zum definitiven Verwalter der Masse in dem über das Vermögen des Kaufmanns Daniel Freystadt zu Putzig eröffneten Concurse ernannt und verpflichtet.
Neustadt, den 24. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit der Erhebung der Miethssteuer pro Michaeli 1860 bis Ostern 1861 durch die mit Einziehung der Realabgaben beauftragten Beamten, gegen vorschriftsmäßige Quittung der Realabgaben-Kasse mit dem 1. Februar begonnen werden wird.
Danzig, den 21. Januar 1861.

Der Magistrat.

Frisch gebrannter
KALK
ist wieder zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.

[2560] **J. G. Domansky Wwe.**

Die gymnastische und galvanische Heilanstalt
des **Dr. Fr. Lenz.**

Diejenigen, welche an folgenden Krankheiten leiden, und durch die gewöhnlichen Arzeneien nicht haben geheilt werden können, finden noch in meiner Heilanstalt Hülfe:
„Rückenverkrümmungen, Brust- und Unterleibsbeschwerden, Lähmung von Gehirn und „insbesondere vom Rückenmark, Schmerzen jeder Art, Epilepsie, Starrsucht, St. Veits-„tanz, Hysterie, Hypochondrie, Verlust der Sinne, Impotenz, chronische Gelenkentzün-„dnngen, Wasser- und Drüsengeschwulste und Lageveränderungen der Gebärmutter ꝛc.

Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlau'end:

Post-Dampfschiff **Saxonia**, Capt. **Ehlers**, am 1. Februar,
„ **Bavaria**, Capt. **Meier**, am 1. März,
„ **Borussia**, Capt. **Trautmann**, am 15. März,
„ **Hammonia**, Capt. **Schwensen**, am 1. April,
„ **Teutonia**, Capt. **Taube**, am 15. April.

Fracht: S 15 für ordinaire, S 20 für feine Güter pr. 40 Cubicfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rthlr. **150, Zweite Cajüte Pr. Crt.** Rthlr. **100, Zwischendeck Pr. Crt.** Rthlr. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler
August Bolten,
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,
sowie bei dem für den Umfang des Königsreichs Preußen concessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten **General-Agent**

H. C. Platzmann
in Berlin, Louisen-Platz No. 7.

Speditions-Anzeige.

Mein am hiesigen Platze bestehendes
Speditions-, Commissions- und Rollfuhr-Geschäft
empfehle ich zur Besorgung von Speditionen jeder Art nach allen Richtungen des In- und Auslandes unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.

Zur schleunigsten Beförderung der in Bromberg per Bahn ankommenden Güter habe ich eine Commandite unter der Firma:

Rudolf Asch in Bromberg
errichtet, und hat die Vertretung derselben Herr
Daniel Lichtenstein,
neuer Markt No. 309,
übernommen.

Das mir bisher bewiesene Wohlwollen bitte ich mir auch bei meinen neuen Unternehmungen bewahren zu wollen, und werde ich jederzeit bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.
Thorn, den 18. Januar 1861.

Rudolf Asch.

Vorräthig bei Anhuth, Saunier, Homann, Bertling, Weber:

Die Deutsche Schaubühne.

II. Jahrgang. Heft 1. Preis pro **Quartel nur** 1 Rthlr. — Heft 1 bringt: **Portrait** der Frau **Kierschner, Deklamationsstücke** von **Görner** u. Stobbe; aus **Danzig** ꝛc. Die nächsten Hefte bringen die **Portraits** der **Damen v. Buliovzky, Gossmann, Formes** und des Herrn **A. Liebe.**
Martin Perels & Feodor Wehl in Hamburg.

In meinem Verlage ist erschienen:

Deutsche Fibel
von
Hermann Abs,
Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Elbing.
Mit einer Vorrede des Gymnasialdirectors
Dr. Reneke.

Erstes Heft: Wörter und Sätze ohne orthographische Eigenthümlichkeit.
Preis: roh 4½ Sgr., geb. 6 Sgr.

Neumann-Hartmann in Elbing.

Auction mit fichtenen Bohlen, Dielen und sonstigen Nutzhölzern.

Mittwoch, den 30. Januar 1861, Vormittags um 10 Uhr, werden die Unterzeichneten Makler — **auf dem Holzfelde am blanken Hause** — dem Bahnhofe gegenüber, wegen Räumung des Feldes — durch öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:

ca. 250 Stück 3zöllige fichtene Bohlen von 12 bis 40 Fuß,
„ 2000 Stück 1½ und 1zöllige fichtene Dielen von 10 bis 40 Fuß,
„ 1500 Stück fichtene Sleeper-Dielen von 8½ bis 10 Fuß,
„ 1000 Stück Schilflatten,

so wie **einige Parthien fichtene Schwellen und diverses Bauholz** von verschiedenen Dimensionen.

[2546] **Rottenburg. Mellien.**

Ball- u. Cotillonbouquets,

elegant und billigst nebst besten, blühenden Pflanzen empfehle in meinem Blumenladen Heil. Geistgasse 35. (Aufträge von außerhalb werden prompt ausgeführt).

Julius Radike.




Theaterperspective, Fernröhre, See- u. Marine-

Nachtfernröhre in allen Größen, welche vorzüglich gut ziehen, mit starker Vergrößerung, mit feinen **acromatischen Ocularen** u. **Objectiven,** mit 6, 8 u. 12 Gläsern, nach **neuester Facon.** Alle Sorten feine **Conservations-Brillen** u. **Augengläser in weiß, azurblau u. rauchfarbene,** gegen das **Blenden** des **Sonnen-, Schnee-, Gas- u. Kerzenlichtes,** nach **augenärztlicher Verordnung** für **kurz-, weit-, schwachsehende und kranke Augen;** feine **Lorgnetten, Lorgnons, Loupen, Lese- u. Panorama-Gläser.**

Brillen-Bedürftigen, welche sich mir **anvertrauen,** werde ich, **nachdem das Auge** von mir **untersucht** ist, **eine genau passende Brille wählen,** welche **wohlthuend** auf das Auge wirkt. Außerdem noch viele andere, optische, meteorologische u. mathematische Instrumente mehr.
C. Müller, Optikus, Jopengasse a. Pfarrhofe.

Geräncherte Schinken,

bester Qualität, sind pr. Pfund zu 6 Sgr. 3 Pf. in der Fleisch-Pöckelungs-Anstalt, Weidengasse No. 20, zu verkaufen. [2575]

Ein Grundstück zu Danzig, in einer Hauptstraße nahe an der Mottlau, worin seit einer Reihe von Jahren ein Material-, Farben- und Schank-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, ist für 9000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und zu Pfingsten d. J. zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt persönlich oder auf portofreie Briefe

Robert Bethe,
[2525] Danzig, Hundegasse No. 70.

Salvator-Bier

ist wieder vorräthig in der Brauerei, Hundegasse No. 8, bei

Franz Durand.

Eine Sammlung ganz vorzüglicher **Stereoscopenbilder** nebst Apparat ist billig auszuleihen. Näheres Langgasse 43 (im Laden).

Alte Herrenkleider j. Art und andere Gegenstände werden gekauft u. gut bezahlt **Beutlerg. 1, 1 Tr.**

Den geehrten Damen empfiehlt sich zum Frisiren n. n. Mode **J. Rosenthal,** Scheibenrittergasse 11, 1 Tr. und Breitenthor 2 zu erfragen.

Donnerstag, den 31. Januar c.,
Abends 7 Uhr,
beginnt der II. Cursus für

Schön und Schnellschreiben

nach **Carstair's** Methode.

Meldungen zur Theilnahme von **Schülern** und **Schülerinnen** nehme ich in meiner Wohnung, Mittags von 1 bis 3 Uhr und Abends von 6 Uhr ab, und im Bureau, Lastadie No. 3 und 4, in der üblichen Bureauzeit, entgegen. Probeschriften liegen bei den Herren Strölau u. Lorenz, C. Ziemssen (Kabus'sche Buchhandlung) und Léon Saunier zur gefälligen Ansicht aus.

Wilhelm Fritsch,
[2541] Holzgasse No. 5.

Geheime und Geschlechts-**Krankheiten,** sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann,** Wien, Stadt Nr. 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** ꝛc. gegen Einsendung von 1 tlr. 15 sgr. zu beziehen.

Langenmarkt 35 ist die Wohnung 1 Treppe hoch, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern nebst Zubehör zu Ostern zu vermiethen.

Fin tüchtiger, praktischer, mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspector, in mittleren Jahren, findet sofort eine gute Stellung gegen angemessenes Gehalt. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. [2551]

Hotel Deutsches Haus,
Reimers
anatomisches und ethnologisches
Museum

täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Dienstag u. Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmittags ausschließlich nur für Damen.
Entree 5 Sgr.

Der fortwährend zahlreiche Besuch des Museums, bestimmt mich, meinen Aufenthalt hierselbst noch auf kurze Zeit zu verlängern.

J. W. Reimers.

Die erste der vier **Vorlesungen (Frauencharaktere** deutscher Dramatiker, und Unterhaltungen mit **Geistern)** findet am

Donnerstag, den 31. d. Mt.,

Abends 6 Uhr, im hintern Saale der **Concordia** (Eingang Hundegasse) statt.

Einlaßkarten für den **ersten** Abend à 15 Sgr., für **alle vier** Vorlesungen 1 Thlr. 15 Sgr. sind in der **Saunier'schen** Buchhandlung (Langgasse), wie auch im Expeditions-Büreau der **„Danziger Zeitung"** zu haben.

Rudolph Genée.

Symphonie-Concert
(Schützenhaus).
Zur Erinnerung an Mozarts Geburtstag.
(Abonnement suspendu).

Dienstag, den 29. d. M., Symphonie-Concert. Ouverture Die Zauberflöte. Sinfonie D-dur. Ouv. Die Entführung a. d. Serail. Symphonie Es-dur. Sämmtliches Compositionen von Mozart. Billete zu 7½ Sgr. sind 4. Damm No. 2 und Pfefferstadt No. 29 zu haben. An der Kasse 10 Sgr. à Person. Anfang 7 Uhr.

Buchholz. Winter.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Montag, den 28. Januar.
(Abonnement suspendu)
Benefiz für Herrn Winkelmann.

Der Schauspieldirector,
oder
Mozart und Schikaneder.
Komische Operette in 1 Akt. Musik von Mozart.
Hierauf:
Die weiße Dame.
Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe von F. Elmenreich. Musik von Boieldieu.
Im zweiten Akte der Oper und zwischen beiden Stücken: **Tänze,** ausgeführt von der Ballettänzer-Gesellschaft des Herrn von Pasqualis.

Dienstag, den 29. Januar.
(IV. Abonnement No. 19.)
Viel Lärm um Nichts.
Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, für die Bühne bearbeitet von C. v. Holtei.
Hierauf:
Tanzdivertissement,
ausgeführt von der Ballettänzer-Gesellschaft des Herrn v. Pasqualis.

Mittwoch, den 30. Januar.
Abonnement suspendu.
Benefiz und vorletzte Gastrolle der Sennora Saemann de Paez.
Lucretia Borgia.
Große Oper in 3 Akten von Donizetti.
*** Lucretia — Sennora Saemann de Paez.
Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Angekommene Fremde.
Am 27. u. 28. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau, Grolp n. Gem. a. Bilawken, Osterroht n. Fräul. Tochter a. Strellentin, Nehring v. Szerdahely a. Rinkowken, Brinkmann a. Zblewo, Heyn a. Stenzlau, Pohl a. Schweizerhoff, Amts-Rath Fournier a. Kodczileck, Lieut. v. Auerswald a. Rosenberg, Dr. phil. Richter a. Berlin, Kaufl. Frankenstein a. Berlin, Förster a. Mainz, Ochne a. Magdeburg, Maas a. Mannheim Otto a. Leipzig, Münzer a. Weimar, Müller a. Remscheid, Mathias a. Hamburg, Gieldzinski a. Thorn, Seippel a. Herford, Scheidt a. Crefeld.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbes. v. Dollffs a. Breslau, Gutsbes. v. Bassewitz a. Stargardt, Kaufl. Heckmann a. Berlin, Littauer a. Bromberg, Brendel a. Berlin, Fabrikbes. Gäbel a. Nordhausen.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. v. Bonczinewski n. Fam. a. Raynheim, Foß a. Redlau, Gutsbes. Knoph a. Adl. Rauden, Drawe u. Stahlschmidt a. Saskoczin, Hofbes. Wanow n. Gem. a. Gütland, Partikul. Schöneberg a. Königsberg, Kaufl. Skubovius a. Königshein, Herzog a. Pr. Stargardt, Hasselberg u. Meyer a. Leipzig, Hirschstädt a. Dresden, Igel a. Laugenbogen, Krause a. Hannover.

Walter's Hotel: Rittergtsb. Pluskow a. Rehsau, Fournier a. Milewken, v. Richowski a. Posen, v. Knobelsdorf a. Alt-Brünn, Kaufl. Buchholz u. Meyer a. Leipzig, Michaelis u. Kadisch a. Berlin, Lewisohn a. Breslau, Wolff a. Schedts. Oleander a. Bromberg, Rosendorf a. Schwedt.

Schmelzer's Hotel: General-Landschafts-Rath v. Weickhmann n. Fam. a. Kokoschken, Rittergtsb. Plecz n. Sohn a. Riga, Rentier Markwald a. Halle a/S., Agent Milisch a. Berlin, Referendar v. Eisen a. Stettin, Kaufl. Guthke a. Manheim, Sauer a. Memel, Herbst a. Dessau, Bartsch a Magdeburg, Ledermann a. Berlin.

Hotel d'Oliva: Gutsbes. Jensen a. Zeiskeim, Kaufl. Landsberg u. Fuchler a. Berlin, Baysen a. Stettin.

Deutsches Haus: Gutsbes. Lebbe a. Trutenau, Treichel a. Carthaus, Kolinski a. Königsberg, prakt. Arzt Masurke a. Steegen, Fabrikant Kreyhan a. Bremen, Rentier Kornemann u. Kaufm. Gillemann a. Berlin.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
27	12½	337,10	—0,2	N. frisch bezogen.
28	9	342,27	—2,2	NO. schwach; bezogen.
	12	342,68	—1,5	do. do. do.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.